

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 14 K. Für die Austellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inskriptionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 10 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Februar d. J. den Geheimen Rat, Senatspräsidenten des Obersten Gerichts- und Kassationshofes Franz Bohar zum Präsidenten und den Senatspräsidenten desselben Gerichtshofes Gustav Schindelka zum Präsident-Stellvertreter des Patentgerichtshofes, beide auf die Dauer von fünf Jahren, allergnädigst zu ernennen geruht.

Trnka m. p.

Den 1. März 1912 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XVI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und verwendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 1. März 1912 (Nr. 49) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- „Die Scholle“ vom 24. Februar 1912.
- Nr. 4245 und 4246 „Il Giornaleto di Pola“ vom 23. und 24. Februar 1912.
- Nr. 9 „Smichovský obzor“ vom 24. Februar 1912.
- Nr. 78 „Najnovější kuplety, veselé písně a sol. výstupy. Pořádá Ludvik Ratolista. Franc Vopička, bubník. kostymní kuplet od Jos. Mužika. Nakladom kněhkupectvi Vaněk a Votava, Smichov.“
- Nr. 47 „České slovo“ vom 25. Februar 1912.
- Nr. 1031 „Deutsche Wacht an der Rieja“ vom 24. Februar 1912.
- Nr. 8 „Grenzpost“ vom 27. Februar 1912.
- Nr. 8 „Bnaimer Volksblatt“ vom 24. Februar 1912.
- Nr. 7 „Matico Svobody“ vom 29. Februar 1912.

Nichtamtlicher Teil.

Türkei und Persien.

In der Angelegenheit der endgültigen Regelung der türkisch-persischen Grenzfragen ist, wie man aus Konstantinopel berichtet, neuerlich eine Störung ein-

getreten. Gemäß einer in Teheran abgeschlossenen Vereinbarung sollten die Verhandlungen unter Beteiligung des persischen Botschafters in Konstantinopel geführt und zu diesem Zwecke zwei persische Delegierte entsendet werden. Die persische Regierung ließ jedoch die Frist für die Ankunft dieser Delegierten verlaufen und schlug vor, daß der Botschafter als erster Delegierter fungiere und der persische Generalkonsul in Konstantinopel ihm als Gehilfe beigegeben werde. Die Pforte lehnte dieses Anerbieten ab und besteht auf der Durchführung der getroffenen Vereinbarung. Die türkische Regierung wünscht lebhaft die baldige Ordnung der Streitfragen an der persischen Grenze und bewies ihre Aufrichtigkeit auch durch die auf Initiative getroffene Abmachung, daß die Angelegenheit, falls nicht innerhalb sechs Monaten nach dem Beginne der Verhandlungen ein Einvernehmen zustandekommt, dem Haager Schiedsgericht unterbreitet werden soll. Der jetzige Zustand an der persischen Grenze ist für die Türkei äußerst belästigend. Sie ist gezwungen, dort Besitzungen zu erhalten, um die Überschreitung der Grenze durch räuberische Kurdenstämme zu verhindern. Außerdem kommen Tausende von Kurden aus Persien auf das ottomanische Gebiet, um sich dauernd niederzulassen. Die Unsicherheit der Verhältnisse in der Grenzgegend, die durch eine solche Bewegung der Bevölkerung hervorgerufen wird, ist für die Türkei eine Quelle mannigfacher Verdrießlichkeiten. Die Haltung der persischen Regierung, durch welche die Regelung dieser Streitfrage neuerlich verzögert wird, ruft in Konstantinopel Verstimmung hervor.

Libanon.

Im Laufe des nächsten Sommers wird, wie man aus Konstantinopel schreibt, das fünfjährige Mandat des Gouverneurs des Libanon, Jussuf Bey Franto, ab-

laufen und die Ernennung eines neuen Gouverneurs auf die Tagesordnung gelangen. Nach Mitteilungen aus diplomatischen Kreisen besteht bei den Mächten keine Geneigtheit, einer Erneuerung des Mandats Jussuf Bey Frantos zuzustimmen. Man glaubt, daß der ehemalige Minister für Post und Telegraphen, Ibrahim Bey Sussa, der auch Generalgouverneur des Archipels gewesen ist, Aussicht habe, die Gouverneurwürde im Libanon zu erhalten.

Den im Libanon zutage tretenden Bestrebungen, diese Provinz, die bekanntlich eine privilegierte Stellung hat, den anderen Vilajeten des Reiches gleichzustellen und speziell ihr auch eine Vertretung in der Deputiertenkammer zu verschaffen, ist keine Bedeutung beizulegen. Es ist bloß eine kleine Anzahl von Personen, welche diesen Gedanken vertritt, und die Regierung ist durchaus nicht gewillt, sich mit einer solchen politischen Neugestaltung der Verhältnisse im Libanon zu befassen.

Der blutige Zwischenfall, der sich vor kurzem infolge eines Streites zwischen zwei maronitischen Gendarmen im Libanon zugetragen hat und bei dem mehrere Personen getötet, bezw. verwundet und viele Häuser in Brand gesteckt worden sind, hat keine weiteren Nachwirkungen gehabt. Die vom Gouverneur aus Tripolis in Syrien herangezogenen Truppen haben die Ruhe rasch wiederhergestellt. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Zwischenfall gar keinen Zusammenhang mit politischen Fragen hatte.

Politische Uebersicht.

Laibach, 2. März.

Wie man der „Pol. Korr.“ schreibt, ist S. M. Schiff „Lacroma“ heute wieder in Dienst gestellt worden, um zur Verfügung Sr. k. u. k. Hoheit des Erzherzogs Franz Ferdinand für die Dauer der Anwesenheit der erzherzoglichen Familie in der Bucht Brioni

Fenilleton.

Über Geschichtsauffassung bei den Völkern des Altertums.

Von Professor Leopold Fetzauer.

Wenn wir heute vom Altertum und seiner Geschichtschreibung sprechen, so schalten wir im vorhinein die Völker Süd- und Ostasiens aus, mögen sie eine noch so ereignisreiche und wechselvolle Vergangenheit haben, weil sie erst in späteren Zeit- und Kulturepochen mit den Völkern des Westens zusammentrafen und verändernd auf ihre Geschichte einwirkten. Die beiden ältesten Kulturzentren dieses Zeitalters sind zwei Tiefsebenen, die Tiefebene des Euphrat und des Tigris oder die mesopotamische Tiefebene, und die Tiefebene am unteren Nil mit seiner Mündung oder das Delta; daher sind die Babylonier und Assyrier einerseits und die Ägypter andererseits die ältesten Kulturvölker der Erde, daher die ersten Träger der Geschichte. Die Erhalter und Bewahrer der Kultur bei den Babyloniern und Assyriern waren die Priester, die man Magier nennt. Letztere verwendeten ihre Kenntnisse meist zu theologischen Zwecken, indem sie die einzelnen Wissenschaften mit dem Gegenstande ihrer Verehrung, mit den Gottheiten in Verbindung brachten. Daher erklärt sich die beständige Beobachtung des Sternenhimmels, daher die bedeutenden Resultate auf dem Gebiete der Astronomie, die aber mit der Astrologie stark vermischt ist. Die Pflege der Rechtswissenschaft brachte das Verständnis für die Anlage einer Art von Archiv hervor, indem man von einer Sammlung von Privaturkunden von Hammurabis Zeiten bis auf Nabuna-id sprechen kann. Die Ausbildung der Keilschrift und ihre Verwendung auf Stein und Ton haben zu einer Fontabelbibliothek Assurbanipals geführt, die von den Assyriologen immer mehr erschlossen und durchforscht wird. Die ältesten historischen Aufzeichnungen der beiden Völker fußen

meistens auf synchronistischen Tafeln, die ergänzt werden durch die gleichzeitigen Berichte der Historiker anderer Völker (z. B. der fünf Bücher Moses) sowie auf den Aufzeichnungen, die sich auf den Denkmälern erhalten haben. Man kann daher die Geschichtschreibung der Babylonier und Assyrier als Jahreschroniken bezeichnen, die Ereignisse werden ohne Frage nach Ursache und Wirkung einfach aneinander gereiht.

Auch die Ägypter haben trotz ihrer hochentwickelten Kultur in der Geschichtschreibung nur einen kleinen Schritt nach vorwärts gemacht. Die zahlreichen Papyrusfunde, die schon gemacht worden sind und noch immer durch neue ergänzt und vermehrt werden, wissen zwar von der Betätigung der Ägypter auf dem Gebiete verschiedener Wissenschaften zu berichten; so dürfen wir ihre Kenntnisse in der Mathematik als nicht allzu gering anschlagen, und ihre Kenntnisse in der Medizin müssen gerabezu als bedeutende bezeichnet werden. Doch gingen sie in der Geschichtsauffassung nur so viel weiter als die das biographische Moment in die Geschichtschreibung einführten und damit den Lebensbeschreibungen den Weg in die Geschichtsdarstellung eröffneten. Immerhin ist der große Turiner Königspapyrus trotz seiner mehrfachen Lücken eine wertvolle Quelle für die ägyptische Chronologie.

Wenn wir von den historischen Schriften der Israeliten trotz ihres rein geschichtlichen Charakters absehen, weil sie den Theologen mehr als den Historikern interessieren, so fragen wir nun nach der Geschichtsauffassung bei den alten Griechen. Die ersten Geschichtschreiber der Griechen waren die sogenannten Logographen, die meist Sagen und Erzählungen über Gründungen von Städten und über die Geschehnisse einzelner Geschlechter ohne sachliche und zeitliche Anordnung, wohl aber mit einer gewissen epischen Breite anführten. Diesen Weg der Geschichtschreibung verließ nun Herodot aus Halikarnass, der „Vater der Geschichte“. Mag er manches Fabelhafte in sein Werk aufgenommen haben, so wurde seine Geschichte der Perserkriege schon

im Altertum viel gelesen und bewundert und behauptet in unseren Lateinschulen als Lesestoff den alten Platz. Denn sein Standpunkt, daß „die Weltgeschichte das Weltgericht“ ist, daß alles seinen unabänderlichen Lauf gehen muß, wird ja noch heutzutage von den Historikern geteilt und bei ihren Darstellungen benutzt. Der Nachfolger Herodots, der Athener Thukydides, fragt bei seiner Geschichte des peloponnesischen Krieges nach Ursache und Wirkung und ist daher der Vater der pragmatischen Geschichtschreibung. Xenophon, ein Schüler des Sokrates, ist als geborener Athener ein Lobredner Spartas und seiner Politik, was in seinen „hellenischen Geschichten“ klar zutage tritt; daher nimmt er bewußt einen einseitigen parteiischen Standpunkt ein. Durch seine Kyropädie, die Bildungsgeschichte des älteren Kyros, wird er der Begründer des historischen Romans.

Die Römer waren ein durch und durch praktisches Volk. In den Wissenschaften hingen sie jedoch von den Griechen ab und waren vollständig Kinder ihrer Nachbarn. Den Logographen entsprechen die Annalisten, die Jahr für Jahr die wichtigsten Ereignisse verzeichneten und ohne jeglichen Zusammenhang aneinander reiheten. Livius ist der Herodot der Römer und bietet in seiner „Römischen Geschichte“ seinem Volke die erste zusammenhängende Darstellung der Geschichte seiner Landsleute. Thukydides findet sein Ebenbild in Sallust, der uns die Geschichte des jugurthinischen Krieges und der katilinarischen Verschwörung hinterlassen hat. Xenophon kann aber mit Tacitus verglichen werden, der in seinen Kaisergeschichten die ganze „chronique scandaleuse“ der römischen Hofkreise aufgeschrieben hat und in seiner „Germania“ die Deutschen den Römern als Vorbild hinstellen will. Die biographische Darstellung liebt Cornelius Nepos in seinen „Lebensbeschreibungen“ und Julius Caesar, der berühmte Feldherr und Staatsmann, eröffnet mit seinen „Commentarii“ (Denkwürdigkeiten) die Reihe der gerade in unseren Tagen so beliebten Memoirliteratur.

grande als Wachschiff vor Anker zu gehen. Für die Küstenfahrten und für den Verkehr mit dem Zentralhafen wurden zwei Galatender und ein Dampfboot, sowie eine kleine Segeljacht zugewiesen.

Die „Slav. Kor.“ teilt mit: Die parlamentarische Kommission des „Česky klub“ ist für Dienstag abends zu einer Beratung einberufen, in der die inneren Verhältnisse im Klub zur Sprache kommen dürften. Die Verhältnisse haben sich seit der Herbstsession des Reichsrates, namentlich seit der Abstimmung über das Budgetprovisorium, sehr verschlechtert, da trotz des Beschlusses des Klubs ein Teil des Klubs gegen das Budgetprovisorium votierte. Man ist jedoch gegenwärtig nicht gewillt, es auf die Wiederholung solcher Vorkommnisse ankommen zu lassen; ebenso wenig wird man es dulden, daß Mitglieder des Klubs in öffentlichen Wählerversammlungen — ohne die Beschlüsse der Vollversammlung abzuwarten — dieser vorgreifen und anfordern, daß sie gegen bestimmte, demnächst zu verhandelnde Vorlagen stimmen werden. Man will jetzt klare Verhältnisse im Klub schaffen und die Disziplinlosigkeit eindämmen. Der einheitliche „Česky klub“ wird entweder solidarisch und ernst sein oder er wird überhaupt nicht sein.

Man meldet aus Belgrad: Einem Beschlusse der Landeskonferenz der Gerichtsadjunkten zufolge trat eine Anzahl derselben Mitte Februar wegen Nichterfüllung ihrer Forderungen nach einer Gehaltserhöhung in den formellen Streik; gleichzeitig reichten sie ihre Entlassungsgesuche ein. Infolge mangelnder Solidarität mißlang jedoch der Ausstand, der nur einen Tag dauerte, vollständig. Die Regierung hat nun die Leiter der Bewegung und sämtliche Beamten, welche anlässlich des Streiks um ihre Enthebung angefragt haben, aus dem Staatsdienst entlassen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ führt in einer Besprechung der Versuche, eine Friedensvermittlung herbeizuführen, aus, es würde nicht dem öffentlichen Rechtsgesühl entsprechen, wollte man von den Verbündeten Italiens verlangen, daß sie Italien irgendwie in dem behindern, was es im Bereiche des Mittelmeeres als sein Lebensinteresse betrachtet. Gewiß werden die Alliierten Italiens alles tun, was zu einer baldigen Beendigung des Krieges beiträgt, aber nur unter der Bedingung, daß dabei Italiens Aktionsfähigkeit und Prestige nicht leide. Die Italiener müssen auf ihre Alliierten rechnen können, sowie die Alliierten im Ernstfalle auf Italien rechnen würden. — Die „Österreichische Volkszeitung“ meint, durch Vorfälle, wie das Bombardement von Beirut werde der türkischen Regierung das Einlenken noch mehr erschwert und jede Vermittlung durch die Großmächte noch schwieriger. Italien erschwert seine finanzielle und erschüttert seine moralische Stellung und belastet seine materielle Stellung auf lange Zeit, ohne sie wesentlich zu verbessern.

Aus Paris wird gemeldet: Der Meinungsaustrausch, zu dem die Schutzmächte Kretas durch die letzten Ereignisse auf der Insel veranlaßt worden sind, hat volle Übereinstimmung in der Ansicht ergeben, daß die gegenwärtige Lage den Mächten durchaus nicht gestatte,

von den Grundfäden, die ihnen hinsichtlich Kretas durch die Umstände bisher auferlegt worden sind, abzuweichen. Trotz allen Drängens der Kreter können die Mächte zur Aufhebung des bestehenden staatsrechtlichen Zustandes Kretas nicht die Hand bieten und Versuche der Kreter, eine derartige Veränderung durch revolutionäre Akte zu erzwingen, würden nur zur Folge haben, daß die Mächte Gewaltmittel ergreifen, um die Erhaltung des Status quo zu sichern.

Nach einer Meldung aus Paris bestreitet man an amtlichen Stellen die Behauptung, daß die Gereiztheit zwischen Italienern und den anderen Nationalitäten in Tunis infolge verschiedener Zwischenfälle des italienisch-türkischen Kriegs einen die allgemeine Ruhe in diesem Gebiete bedrohenden Charakter angenommen habe. Es sei insbesondere unzutreffend, daß infolge einer Streitigkeit zwischen Eingeborenen und Italienern, bei welcher ein Italiener getötet worden ist, die Verhängung des Belagerungszustandes über Tunis geplant werde. Die Regierung hatte bisher keinen Anlaß, außerordentliche Maßregeln dieser Art in Erwägung zu ziehen.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine Selbstmörderliga) wollen die „Birzebija Bjedomosti“ in Petersburg entdeckt haben. Sie stützen sich auf die Bekenntnisse einer Dame, die dieser Liga selbst angehört hat und zu berichten weiß, daß sie Hunderte von Mitgliedern zähle, die sich in einem bestimmten Zeitraum das Leben nehmen müssen. Auf den Versammlungen der Liga, die in Privatwohnungen stattfanden, würden Referate über den Selbstmord gehalten und die fälligen Selbstmörder ausgelost. Gegenwärtig seien Emissäre nach Moskau und Charkov entsandt worden, um dort Zirkale zu begründen. Die betreffende Dame sei aus der Liga unter dem Eindruck folgenden Vorfalles ausgetreten: Einmal habe der Präsident der Liga das fatale Los gezogen und da hätten ihn die Anwesenden bestürmt, sich nicht zu entleiben, sondern „zum Wohle der Menschheit“ am Leben zu bleiben und seine Tätigkeit fortzusetzen. Er habe sich überreden lassen, aber das Wörtchen: „Zum Wohle der Menschheit“, deren Selbstvernichtung die Liga doch anstrebte, habe sie, die Dame, von dem Druck der Hypnose befreit, unter der sich die Gigisten sämtlich befänden, wenn sie ihr nicht nur zeitweilig als Liebhaber starker Emotionen angehört.

— (Vernichtung des B-Pulvers.) Seit zwei Monaten etwa haben die Bewohner von Toulon täglich in der Frühe und am Abend Gelegenheit, ein ebenso eintöniges wie kostspieliges Feuerwerk zu bewundern. Auf einer Dammbühne gegenüber der Pulverinsel von Milaud verbrennt man nach und nach die Vorräte des als gefährlich erkannten B-Pulvers. Das Pulver wird in Streifen von 20 Metern Länge und einem Meter Breite auf die Erde gestreut und mit einem einfachen Zündholz angezündet. Sogleich lodert eine schöne rote Flamme empor, die sich zu einer Höhe von 4 bis 5 Metern erhebt, ohne den geringsten Rauch zu verursachen und ohne irgend einen Überrest zu hinterlassen. Dieser wogende, mit feurigen Zungen in die Luft ledende Flammenwall, der zwei Minuten lang einen phantastischen Anblick bietet, vernichtet gegen 250

Kilogramm und läßt so eine Summe von 1250 Mark in Flammen aufgehen. Die dadurch erzeugte Wärme ist so groß, daß man an die Flammen nicht näher als bis auf eine Entfernung von 20 Metern herangehen kann.

— (Von einem langen Brautstande) wissen Elbinger Blätter zu erzählen. Über dreißig Jahre ist der jetzt 58 Jahre alte Pantoffelfabrikant Hermann Heßberg seiner Braut treu geblieben, um sie nun endlich zum Traualtar zu führen. Als er dies damals tun wollte, drohte ihm eine reiche Tante mit Enterbung. Da beide Brautleute arm waren, versprachen sie sich gegenseitig Treue und beschloßen zu warten. Kurze Zeit darauf starb die Erbante und Heßberg trat in den Besitz des reichen Erbes. Leider konnte auch jetzt die Hochzeit nicht stattfinden, wenn Heßberg die Erbschaft nicht verlieren wollte, denn das Testament enthielt eine Bestimmung, wonach das Erbe an andere Personen fallen sollte, wenn die geplante Ehe doch zustande käme. Die Drohung der Enterbung galt nach einer Erklärung im Testament für 30 Jahre. Jetzt endlich sind die Jahre vorüber und Heßberg konnte sein Eheversprechen einlösen. An einem der letzten Tage fand die Trauung statt, und zwar im Hause des Bräutigams, der durch ein Herzleiden ans Zimmer gefesselt ist.

— (Frauenhaar als chirurgisches Nahtmaterial.) Ein russischer Arzt Dr. Sofoteroov hat das Frauenhaar als ein wegen seiner Feinheit zu Nähzwecken in der Chirurgie, besonders zur Herstellung von Gefäßnähten geeignetes Material empfohlen. Er gebraucht es im paraffinierten Zustand nach mechanischer Reinigung in Wasser und Seife und nachdem es in Sodalösung ausgekocht worden ist. Es wird empfohlen, genau wie bei der Naht mit Seidenfäden vor der Sterilisation die Nadel einzufädeln und vor der Ausführung der Gefäßnaht die Nadeln mehrmals durch Tupfergaze zu ziehen, um das anhaftende Paraffin zu entfernen. Die bakteriologischen Eigenschaften des Haares sollen allen Anforderungen der Asepsis entsprechen, ebenso die Festigkeit, die Elastizität und die Sicherheit in der Knotenlegung.

— (Eine lustige Witwe.) Mr. Elijah Allen, ein Millioner schwerer Holzspekulant in London, heiratete vor einem Monate im Alter von 75 Jahren eine Miß Florence Percy, eine Choristin, die erst 19 Jahre alt war. Die Ehe hat nicht lang gedauert, und die ehemalige Choristin ist jetzt eine bildschöne junge Witwe, die mehr Geld zur Verfügung hat, als sie sich je hat träumen können.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

„Noten Kreuz.“

Von den dem Landes- und Frauenhilfsvereine vom Roten Kreuze für Krain zugehörigen Zweigvereinen haben bereits mehrere den vorgeschriebenen Bericht über ihre Tätigkeit im Jahre 1911 erstattet. Den betreffenden Verwaltungs- und Kassaberichten ist folgendes zu entnehmen:

Der Zweigverein Göttschee mit 57 Mitgliedern, darunter 20 Ortsgemeinden, hatte 225 K 4 h Einnahmen und 37 K Ausgaben, davon 33 K als Beitrag an den Stammverein. Der schließliche Vermögensstand belief sich auf 4033 K 43 h.

„Doch ganz mit Unrecht, Herr Oberst. Markwald, das weiß ich ganz genau, hätte sie nie geheiratet und wenn er seine Frau auch nicht gefunden hätte. Aber wenn ein solcher präsumptiver Heiratskandidat den Weibern unerwartet entwischt, dann trägt jede, die auf ihn gehofft hat, einen Woll gegen die Bevorzugte. Die Rache ist dann süß. Übrigens ist es auch nicht die Atting allein, die sich in Verdächtigungen gegen die arme Frau Markwald ergeht. Frau von Dalton sekundiert ihr dabei. Auch sie soll sich auf des Vielbegehrten Hand Rechenung gemacht haben.“

„Merkwürdig“, meinte der Oberst, „was dieser Markwald für ein Glück bei den Weibern hat. Seit Geld macht es sicher nicht allein, auch nicht seine Persönlichkeit, die sich freilich sehen lassen kann. Aber bei ihm scheint sich wieder einmal Goethes Ausspruch zu bewahrheiten, so viel Fortschritte in der Selbstständigkeit die Frauen auch seitdem gemacht haben: Doch wenn gar nichts daran gelegen scheint, ob er reizt und rührt, der beleidigt, der versührt!“

„Nur seiner jungen Frau gegenüber“, warf der Graf ein, „scheint Markwald diese Taktik nicht angewandt zu haben. Da war er kühn und vorwegen und hat das junge Blut sich erobert wie ein echter Ritter aus der Märchenwelt.“

Katharina, die die letzte Strecke in tausendem Galopp den anderen vorausgeeilt war, parierte vor der Wirtschaft geschickt ihr Pferd und winkte einen Stallknecht heran, ihm den Zügel zuwerfend, um sich beim Absteigen helfen zu lassen. Aber schon hatte sich Erich, der mit dem Assessor Melbdrn gleich nach ihr eingetroffen, vom Pferde geschwungen und leistete ihr den Ritterdienst.

(Fortsetzung folgt.)

Flüchtiges Glück.

Roman von Clarissa Lohde.

(56. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das war das Glück, von dem ihr Vater und Gilly für sie träumten.

Ihr Guten, wenn Ihr wüßtet — ging es durch ihre Seele, und ein fast wildes Sehnen ergriff sie zu den Geliebten in München hinzustürzen, dort ihren Schmerz auszuweinen. Aber nein! Sie hatte ihr Schicksal selbst gewählt, sie mußte es tragen, mußte es allein tragen. Hatte sie ein Recht, da sie sich selbst unglücklich gemacht, auch die Ihren mit Kummer zu belasten? Sie glaubten an ihr Glück und sollten diesen Glauben behalten.

XV.

Die ersten Frühlingslüfte wehten, der Tiergarten prangte im lichtesten Festtagsgrün. Im Busch zwitscherten die Vögel und wie neues Leben durchwehte es die Residenz. In aller Frühe schon tummelten sich Reiter und Reiterinnen auf den schön gehaltenen Reitwegen. In Kavalkaden sprengten sie dahin durch das im frischen Morgenwind säuselnde Grün am Kanal entlang, wo die Eichhörnchen durch die Zweige huschten und Grasmücke und Fink ihr Nest bauten.

Im Gasthause zu Paulsborn beim Jagdschloß Grunewald versammelten sich alle Morgen eine Anzahl erfrischungsbefürdiger Gäste aus der Sportswelt. Auch heute saß dort schon eine größere Gesellschaft von Herren und Damen, deren Pferde im Hofe ungeduldig wieherten, den Rückweg nach dem heimatischen Stalle erwartend.

„Sie reitet wirklich ganz famos, die kleine Frau Markwald“, bemerkte ein älterer hoher Offizier zu dem neben ihm an einem Tische den Kaffee nehmenden jün-

geren Kameraden, auf eine heranjagende Kavalkade deutend. „Die kann es mit jedem Sportsmann der Residenz aufnehmen, nur noch ein wenig zu wild. Das macht die Jugend.“

„Und das Temperament, Herr Oberst“, meinte der Leutnant, Graf von Delsnik, Regimentsadjutant und Kamerad von Erich von Breidenstein. „Das schüchterne Frauchen hat sich in unserer Weltstadt merkwürdig herausgemacht.“

Der Oberst blickte noch aufmerksamer hin.

„Da ist ja wahrhaftig auch wieder unser Breidenstein neben der schönen Frau. Gefällt mir nicht, lieber Graf, gefällt mir durchaus nicht. Die Welt schwagt über diese beiden nur zu viel schon. Sie sollten dem jungen Manne, der ja Ihr Freund ist, einen vertraulichen Wink geben, ein wenig vorsichtiger zu sein. Mißverstehen Sie mich nicht, ich traue dem prächtigen Menschen durchaus nichts Böses zu, aber man muß auch den Schein meiden.“

„Die Kommerzienrätin, Breidensteins Schwester, ist ja auch dabei“, entgegnete der Graf. „Dadurch ist der Schein doch jedenfalls gewahrt.“

„Aber ich sehe den Gemahl nicht“, fuhr der Oberst noch immer kopfschüttelnd fort. „Breidenstein sollte es vermeiden, so viel mit der Frau allein zusammen zu sein.“

„Vorsichtiger wäre es vielleicht, Herr Oberst, aber ich finde wirklich nichts dabei. Breidenstein ist durch und durch ein Ehrenmann und auch der jungen Frau Markwald traue ich nichts von dem allem zu, was ihr nacherzählt wird.“

„Da steckt die Atting dahinter“, meinte der Oberst. „Die versteht es mit einer Geschicklichkeit, die einer besseren Sache wert wäre, mit der unschuldigen Miene die hämischsten Verdächtigungen auszustreuen. Und sie hat ja allen Grund, mit der jungen Frau zu grollen.“

Der Zweigverein Krainburg mit 202 Mitgliedern, darunter 27 Ortsgemeinden, hatte 806 K 97 h Einnahmen und 325 K 10 h Ausgaben, davon wurden 244 K 50 h an den Stammverein abgeführt. Das verbliebene Vermögen belief sich auf 7144 K 14 h.

Der Zweigverein Landstraß mit 6 Mitgliedern, darunter eine Ortsgemeinde, verzeichnete an Einnahmen 49 K 01 h und an Ausgaben 6 K 86 h, davon 5 K 14 h als Beitrag an den Stammverein. Am Schlusse des Jahres belief sich das Vermögen auf 866 K 14 h.

Der Zweigverein Loitsch mit 89 Mitgliedern, darunter 9 Ortsgemeinden, hatte 445 K 28 h Einnahmen und 119 K (Beitrag an den Stammverein) Ausgaben. Der schließliche Vermögensstand belief sich auf 5163 K 43 h.

Der Zweigverein Oberlaibach mit 34 Mitgliedern, darunter 1 Ortsgemeinde, verzeichnete an Einnahmen 86 K und 45 K an Ausgaben; davon wurden 41 K an den Stammverein abgeführt. Der schließliche Vermögensstand belief sich auf 636 K 97 h.

Der Zweigverein Radmannsdorf mit 28 Mitgliedern hatte 70 K Einnahmen; der Beitrag an den Stammverein ist noch nicht abgeführt. Das Vermögen Ende 1911 belief sich auf 1915 K 98 h.

Der Zweigverein Ratstschach bei Steinhilf mit 10 Mitglieder, Einnahmen 89 K 90 h und Ausgaben 11 K 10 h, davon 9 K als Beitrag an den Stammverein. Der mehrjährige Präsident, Herr f. f. Notar Dr. Konrad Stöcklinger, mußte infolge Übersiedlung nach Steiermark die Ehrenstelle niederlegen und es wurde ihm seitens der Stammvereinsleitung für sein verdienstvolles Wirken der wärmste Dank zum Ausdruck gebracht.

Der Zweigverein Tschernembl verzeichnete 47 Mitglieder, Einnahmen 206 K 5 h und Ausgaben 48 K (Beitrag an den Stammverein). Mit Ende 1911 belief sich das Vermögen auf 2792 K 57 h.

Der Zweigverein Udria mit 30 Mitgliedern, darunter 4 Ortsgemeinden, hatte am Schlusse des Jahres 1911 ein Vermögen von 3384 K 56 h. Der Beitrag an den Stammverein wurde noch nicht abgeführt.

Der Zweigverein Urfeld wird durch die werftätige Unterstützung des Herrn Amtsleiters der f. f. Bezirkshauptmannschaft in Kürze seine Tätigkeit wieder aufnehmen können.

Bei allen Zweigvereinen wurde Ende 1911 eine Revision des Vermögens vorgenommen und überall alles in der besten Ordnung vorgefunden.

Alte Häuser in Laibach.

Geschichtserinnerungen von P. v. Radics.

I.

Das Haus Skaberne (Rathausplatz Nr. 10).

(Schluß.)

Weiters heißt es in dem eben angezogenen Testamente betreffs des Hauses in Laibach also: Ingleichen setze und ordne ich, daß das Wazische Haus zu Laibach samt denen bey Laibach gelegenen und dazu gehörigen Gärten Item alle die Tapezereyen im Haus zu einem mannstammlichen Fideicommissgut hiemit gemacht und darinnen ein jedes Bett mit einem seidenen Kshulter furniert und gelassen, die Hälfte der Wohnung auch meiner Fräulein Tochter (Cordula) verbleiben soll, dero dann auch aus den Kshultern daß blaue mit Goldstuck gezierte Stück gegeben und aus dem zusamben gelegtem Silber ein silbernes verguldetes Sießpöckh und Khandl in gleichem gewicht, werth und formb, als sonst im Haus zu finden gemacht und zuegestellt der etwa befindende Mangt aber in andern Weg genomben werden soll. Dem Bürgerhospital in Laibach vermachte er 1000 fl.

In dem Kodizill vom 12. März 1646 bestimmt Herr Gregor (nebst der Aufhebung der Bestimmung der Errichtung eines Fideicommisses) u. a. folgendes:

„Mit der Behausung hier soll es diese Beschaffenheit haben, daß meine Tochter in vita derselben die Hälfte derselben als meinen Theil zu possidieren befugt sey, nach ihrem Todsfall aber fällt dieselbe an den Bruder Michael und seine mannstammlichen Erben; die Tapezereyen ist man sambt andern darin befindlichen sakhraus zuuertheilen schuldig.“

Die Familie Wazenberg, welche außer den zahlreichen andern Besitzungen auch das im Laufe der Zeiten wiederholt „verlassene“ und wieder aufgenommene Bleibergwert Wölpach (Malnel) in Unterkrain besaßen,¹⁰ spielte im gesellschaftlichen Leben der Landeshauptstadt Laibach im 17. und im 18. Jahrhundert eine hervorragende Rolle. So finden wir den Herrn Wolfgang Vinzenz Freiherrn¹¹ von Wazenberg bei der Erb-

huldigung Kaiser Leopold I. (1660) an der Tafel des Erbfolkenmeisters zusammen mit Ludwig Valerius Freiherrn von Barbo, mit Ferdinand Ernst Freiherrn von Apfaltrern u. a., dann Johann Heinrich Grafen von Wazenberg mit dem Beinamen der „Heldenmütige“ als Mitglied der adeligen Dismaskonföderation in Laibach.¹²

Mit Karl Reichsgrafen von Wazenberg starb die Familie im Mannesstamme aus; derselbe starb zu Görz am 3. Februar 1730 im 78. Lebensjahre.¹³

Das Haus am Rathhausplatz in Laibach war bereits zehn Jahre vorher (1740) aus dem Besitze des Grafen Vinzenz von Wazenberg in das Eigentum eines anderen Adelligen, des Herrn Ludwig Anton von Reya, übergegangen.

Die Familie von Reya, aus Görz stammend, die unter den Brüdern Anton und Sebastian Reya, Gutsbesitzern, durch Kaiser Karl VI. unter dem 29. Juni 1735 in den österreichischen Adelsstand erhoben wurde und 1868 den Ritterstand erhielt, hat sich seit der Adelserhebung mannigfaltige Verdienste erworben; viele ihrer Mitglieder haben dem Staate teils in der Armee, teils im Zivildienste, eifrigst und rühmlichst gedient.

Sebastian von Reya erscheint als in dem wichtigen Amte eines Wagneisters der Stadt Laibach im Jahre 1734 und erhielt das Bürgerrecht der Stadt;¹⁴ Simon Jsidor von Reya war Straßenkommissär in Adelsberg 1782;¹⁵ Anton Felix von Reya war Kontrollor im landwirtschaftlichen Einnehmeramte 1782;¹⁶ Felix von Reya, f. u. l. Hauptmann d. R., hat die Kriege 1859 und 1866 mitgemacht, Franz Ritter von Reya war f. f. Hofrat und Ritter des Ordens der Eisernen Krone, dessen Sohn Alfons ist Priester, Philipp und Anton von Reya waren eifrige und treue Staatsdiener, Sebastian von Reya hat als Hauptmann in der f. u. l. Armee gedient, Franz von Reya starb als f. u. l. Leutnant infolge von erhaltenen Verwundungen, Philipp von Reya dient als f. u. l. Leutnant in der Armee.¹⁸

Aus dem Eigentum eines Artur von Reya ging das Haus im vorigen Jahrhunderte bald nacheinander in den Besitz zweier angesehenen hiesiger Bürgerfamilien, Paschali u. Pammer, über. Zuerst ging es in den Besitz des Josef Friedrich und der Elise Paschali über, 1845 finden wir in dem halben Besitze Gabriele Paschali, 1869, 27. September, erscheint Gabriele Pammer, geb. Paschali als Eigentümerin infolge Kaufvertrages. Durch Einantwortungsurkunde 1879, 22. November, sind die minderjährigen Robert, Hugo, Kamillo, Gabriele, Otto, Sophie und Olga Pammer zu je ein Siebentel Besitzer. Aus dem Besitze der Familie Pammer ging das Haus schließlich in das Eigentum der gegenwärtigen Besitzerin Frau Adele Staberne, geb. Edlen von Schrey, am 14. Juli 1891 über und wurde auf deren Namen unter dem 18. September 1891 grundbücherlich umschrieben.¹⁹

— (Sanktionierter Gesehentwurf.) Seine Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschliebung vom 21. Februar d. J. dem vom Landtage des Herzogtums Krain beschlossenen Gesehentwurfe, betreffend die Aufzucht von Grundparzellen, welche der Aufforstungspflicht im Sinne der Bestimmungen des Forstgesetzes und des Karst-Aufforstungsgesetzes vom 9. März 1885, L. G. Bl. Nr. 12, nicht unterliegen, die Allerhöchste Sanktion erteilt.

— (Regelung des Kinematographenwesens.) Die vom Ministerium des Innern bei den politischen Landesbehörden eingeleitete schriftliche Umfrage über die bei Verleihung von Kinematographenlizenzen und bei Überwachung des Betriebes festzubaltenden Gesichtspunkte ist nahezu abgeschlossen. Auf Grund der bisherigen Ergebnisse sind nunmehr den politischen Landesbehörden jene Fragen mitgeteilt worden, die noch einer Klärstellung bedürfen und in erster Linie zum Gegenstande der Erörterung bei der bevorstehenden mündlichen Enquete zu machen wären. Zur Vorbereitung dieser Enquete hat sich das Ministerium des Innern auch mit anderen Ministerien, in deren Wirkungsbereich mit dem Kinematographenbetriebe zusammenhängende Interessen wahrzunehmen sind, in Verbindung gesetzt und sowohl von den Zentralstellen als auch von den Landesbehörden die Kamhaftmachung der mit den einschlägigen Fragen vertrauten Interessentenvertretungen, Sachkörperchaften und sonstigen sachverständigen Personen erbeten, die zur Teilnahme an der mündlichen Enquete eingeladen werden sollen. An der Hand der einlangenden Vor-

¹² Verleihung des Reichsgrafenstandes 1674; ebenda.

¹³ Matrikel dieser Konföderation im Landesmuseum Rudolfinum in Laibach.

¹⁴ v. Schwibzhoffen: Der Adel in den Matriken von Görz und Gradiska. (Dompfarre Görz.)

¹⁵ Mitteilungen des Musealvereines für Krain, 1903, S. 77.

¹⁶ Neuer Instanzkalender, Laibach, 1782, Seite 95.

¹⁷ Ebenda.

¹⁸ Freundliche Mitteilung des Herrn Anton von Reya in Laibach an den Verfasser.

¹⁹ R. l. Landesgericht Laibach, Landtafel, Hauptbuch der Katastraleinlagen, Stadt Laibach, Band III, Seite 2315.

schläge wird dann die Liste der Experten zusammengestellt werden, wobei die Vertreter aller Interessentengruppen zu Worte kommen und alle maßgebenden Gesichtspunkte zur Geltung gebracht werden sollen. Für die mündliche Enquete, die somit in nahe bevorstehender Zeit durchgeführt werden wird, hat das Ministerium des Innern einen umfangreichen Fragebogen ausgearbeitet, der jedem Teilnehmer noch vor Beginn der Verhandlungen zukommen wird.

— (Der Laibacher Gemeinderat) hält morgen um 6 Uhr abends eine ordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Mitteilungen des Präsidiums. — 2.) Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung. — 3.) Bericht des Stadtmagistrates über Besuche um Aufnahme in den Gemeinderat. — 4.) Berichte der Finanzsektion: a) über den selbständigen Antrag des Gemeinderates Ivan Steje, betreffend die Erhöhung der Gnadengaben; b) über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend die Pachtung der Räumlichkeiten für die Erweiterung des f. f. Uchamtes; c) über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Übernahme des Landestheaters ins Eigentum und in die Obforge der Stadtgemeinde. — 5.) Berichte der Bauktion: a) über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend die Lieferung verschiedener Materialien sowie der Arbeiterbeihilfe für die Stadtgemeinde für das Triennium 1912 — 1914; b) über das Gesuch des A. Deghenghi um Änderung des Regulierungs- und des Parzellierungsplanes für die Grundstücke am Koliseumgebäude; c) über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend den eventuellen Umtausch der Grundstücke an der Gajeva ulica sowie an der verlängerten Theater- und Beethovenasse; d) über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend die Regulierung der Gruberstraße. — 6.) Berichte der Schulkktion: a) über die Zuschrift des f. f. Stadtschulrates, betreffend die Erweiterung der Ersten städtischen Knabenvolkschule zu einer sechsklassigen Volksschule; b) über die Zuschrift des f. f. Stadtschulrates, betreffend das Frühstück für die arme Schuljugend; c) über die Zuschrift des Kuratoriums des Mädchenlyzeums, betreffend die Systemisierung einer Lehrstelle für die französische und die deutsche Sprache an dieser Anstalt. — 7.) Berichte des Direktoriums der städtischen Wasserleitung und des städtischen Elektrizitätswerkes: a) über das Gesuch des Ersten Laibacher Magazins Krisper & Tomazič um Abschreibung für Wassermehrerbrauch; b) über das Gesuch der Leitung des Waisenhauses Freim von Viechtenthurn in einer gleichen Sache; c) über die selbständigen Anträge der Gemeinderäte Jakob Smole und Thomas Novak, betreffend die Verlängerung der Wasserleitung an der Ziegelstraße; d) — h) über die Zuschriften des Stadtmagistrates, betreffend die Anlage der Wasserleitung in der Delarnska ulica, in der Bojaska ulica, in der Orlova ulica, in der Poljska ulica und auf dem Pot v Rožno dolino; i) über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend die Einführung der Straßenbeleuchtung in der Marmontova ulica, auf der Martinova cesta, in der Dr. Valentina Jarnika ulica und in der Ulica stare pravde. — 8.) Wahl des Verwaltungsausschusses der städtischen Sparkasse für die Dauer von drei Jahren. — 9.) Wahl des Kuratoriums des städtischen Mädchenlyzeums für die Dauer von drei Jahren. — 10.) Wahl zweier Vertreter der Stadtgemeinde in den Hauptausschuß für Morastkultur für die restliche Funktionsdauer. — 11.) Selbständiger Antrag des Gemeinderates Engelbert Frančetič, betreffend einen Übergang auf der Bleiweisstraße. — Hierauf geheime Sitzung.

— (Ernennungen im Kanzleibienste.) Vom Landespräsidium für Krain wurden Dominik Zaplotnik bei der Landesregierung und J. Pleinčar bei der Bezirkshauptmannschaft in Litta zu Kanzleioffizianten ernannt.

* (Vereinswesen.) Das f. f. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Zweigvereines „Ortsgruppe Rudolfswert des Österreichischen Flottenvereines“ mit dem Sitze in Rudolfswert zur Kenntnis genommen.

— (Promotion.) An der Universität in Graz wurde am 1. d. M. Herr Otto Paener zum Doktor der Rechte promoviert.

— (Philharmonische Gesellschaft in Laibach.) Die Musikschule der Philharmonischen Gesellschaft erfreut sich seit jeher eines guten Rufes und sie kann auf so manchen tüchtigen Musiker hinweisen, der aus ihr hervorgegangen ist. Wie berechtigt sie sich ihres hohen Ansehens erfreut, bewies neuerlich der Vortragsabend der Musikzöglinge, der Samstag, den 2. d. M., im kleinen Saale der Tonhalle veranstaltet wurde. Die Vortragenden, welche der Mittelstufe angehörten, legten einen rühmlichen Eifer an den Tag und die Leistungen waren in ihrer Gesamtheit recht erfreulich, manche sogar sehr bedeutend über dem Mittelmaß. Der Beifall, der den einzelnen Darbietungen folgte, zeigte Schülern und Lehrern, daß sie auf dem rechten Wege sind. Die beste Leistung am Klavier bot G. Drennig (Lehrer Zöhner), die in einem „Allegro brillante“ von Hummel hohes technisches Können mit musikalischem Verständnis vereinigte, ebenso gefiel S. Schönbacher (Lehrer Panus) durch ihren vorrefekten Vortrag. Auch die Leistungen der übrigen Zöglinge E. Biener, J. Lorant (Lehrer Zöhner), A. Klez und D. Bertot (Lehrer Moravec) waren anerkanntenswert. Unter den Violinisten A. Williger, B. Stuzzi und S. Pessia (Lehrer Gersner) fiel letzterer durch den sein empfundenen Vortrag der keineswegs leichteren II. Serenade von Drbka auf. Durch gutes Zu-

¹⁰ Balbajor, Ehre des Herzogtums Krain, I (III), S. 389 f.

¹¹ Freiherrn mit Michael unter dem 20. August 1650, Heraldisches Jahrbuch Adler, 12. Folge, IV., 146.

Jammenspiel zeichneten sich die Schüler J. Elbert, S. Gerstner, P. Goldstein, D. Vorant, S. Pamer und L. Praxmarer (Lehrer Gerstner) aus, die C. Schumanns Allegro für drei Violinen in zweifacher Besetzung vortrugen. Ebenso gefielen die Cellisten L. Pamer, W. Elbert, A. Rudejch und D. Mahr (Lehrer Paulus), die Ch. Marx-Markus' Notturmo religioso recht hübsch herausbrachten. D. Mahr erfreute außerdem durch einen ansprechenden Solovortrag. Alles in allem bot der Vortragsabend ein erfreuliches Bild von den Fortschritten der Musikjünglinge und konnte den Schülern und Lehrern der Philharmonischen Gesellschaft zur Befriedigung gereichen.

(Schwurgerichtsverhandlungen.) Vorgestern hatte sich der 20 Jahre alte Zimmermannslehrling Josef Torkar aus Bosce, Gerichtsbezirk Egg, wegen Totschlages und Übertretung gegen die körperliche Sicherheit zu verantworten. Der Tatbestand ist nach der Anklageschrift folgender: Sonntag den 12. November 1911 abends zechten mehrere Burschen im Gasthause des Valentin Mulej in Lencovo, Bezirk Stein. Unter diesen befand sich auch Michael Zupanc, dessen Cousin Franz Zupanc und der Angeklagte Josef Torkar, die schon alle ziemlich berauscht waren. Gegen 8 Uhr abends verließen sie das Gasthaus. Unterwegs kam es zwischen Michael Zupanc und Josef Torkar zu einem kurzen Streite, worauf Michael und Franz Zupanc vorauszogen. Beim Džemanschen Hause in Lencovo blieben sie stehen, klopfen an die Tür und begehrten Einlaß. Mittlerweile kam ihnen aber Josef Torkar, mit einem Holzstiel bewaffnet, nachgerannt und schlug damit zuerst den Franz Zupanc von rückwärts über die rechte Achsel, dann verfehlte er dem Michael Zupanc einen wuchtigen Schlag auf den Kopf, und zwar mit solcher Gewalt, daß Michael Zupanc sofort bewußtlos zu Boden sank. Er wurde nach Hause gebracht und verließ seit jener Zeit das Bett nicht mehr. Am 25. November starb er an Gehirnblutung. Vor dem Tode sagte der Verstorbenen unter Eid aus, daß ihn der Angeklagte auf den Kopf geschlagen und daß er infolge dieses Schlages zu Boden gestürzt sei. Der Angeklagte hat dem erhebenden Bedarmen sowie auch bei seiner gerichtlichen Einvernahme seine Tat eingestanden. Später verantwortete er sich aber mit Volltrunkenheit und versuchte die Tat teilweise auf andere zu überwälzen. Wie jedoch aus den Zeugnisaussagen hervorgeht, war der Angeklagte allerdings ziemlich stark betrunken, keinesfalls aber so sehr, daß er nicht gewußt hätte, was er tat. Der Erschlagene Michael Zupanc soll mehr betrunken gewesen sein als der Angeklagte; er erinnerte sich aber genau an alle Einzelheiten. Die Untersuchung ergab auch, daß den Tod des Michael Zupanc niemand anderer als der Angeklagte in feindsichtiger Absicht verschuldet hatte. Zwischen ihm und dem Erschlagenen war nämlich ein Streit entstanden, wobei Michael Zupanc den Angeklagten mit dem Worte „Bettler“ beschimpft und beleidigt hatte. Die Schuldfrage auf Totschlag wurde von den Geschworenen verneint, dagegen die wegen Übertretung gegen die körperliche Sicherheit mit Stimmenmehrheit bejaht. Der Angeklagte wurde sogleich zu einer Woche Arrest verurteilt.

Weiters wurde der Straffall gegen den 41 Jahre alten, ledigen Zigeuner Jakob Taubmann aus Willach wegen versuchten und vollbrachten Diebstahles verhandelt. Der Sachverhalt ist folgender: Am 25. Jänner l. J. kamen drei Zigeuner und eine Zigeunerin in die Dörfner Sestranska das und Dolenja Dobrava. Diese Zigeuner, zu denen auch der beschuldigte Jakob Taubmann gehörte, waren Musiker. Schon vormittags kam Jakob Taubmann in die Greislerei der Bohinc in Dolenja Dobrava und kaufte dort zwei Zigarren und ein Päckchen Tabak. Bei dieser Gelegenheit wollte Taubmann unter der Vorgabe, er brauche ungarisches Geld, in die Geldlade greifen, was aber Ursula Bohinc durch schnelles Schließen der Lade verhinderte. Nachmittags kam er in Begleitung eines Zigeuners wieder zur Ursula Bohinc, die aber inzwischen aus Furcht vor den Zigeunern das Geschäft geschlossen hatte. Abends kam Taubmann allein ins Vorhaus der Ursula Bohinc Bündelchen kaufen und es fiel ihr auf, daß er längere Zeit bei ihrem Hause verblieb. Am selben Abende kam Taubmann auch in das Verkaufsgewölbe des Jereb und machte dort kleinere Einkäufe. Auch hier gab er an, daß er ungarisches Geld benötige, und suchte längere Zeit unter dem Kleingelde Jerebs herum. Nach seinem Weggehen konstatierte Jereb den Abgang von etwa 3 K. Auch dem Jereb fiel es auf, daß sich der Zigeuner in seinem Geschäft überall umseh. Am Witternacht wurde aber beim Besitzer Anton Pintar in Sestranska das und bei obigen zwei Greislern einzubrechen versucht. Bei Pintar wurde eine Fensterscheibe eingedrückt, doch stand der Dieb, da das Fenster stark vergittert war, von weiteren Versuchen ab. Bei Bohinc und Jereb wäre der Dieb ohne die Wachsamkeit der Hausleute sicher eingedrungen und hätte auch reichliche Beute gefunden, da sich im Gewölbe des Jereb an Geld bei 5000 K und in dem der Ursula Bohinc 250 K befanden. Der Wert der Waren war aber noch viel größer. Beim Verkaufsgewölbe des Johann Jereb hatte der Dieb die Fensterbalken bereits weggerissen und zwei Fensterscheiben zerbrochen und wurde offenbar durch das Wellen des Hundes verscheucht. Ursula Bohinc wurde gegen Witternacht durch ein verdächtiges Geräusch im Gewölbe aus dem Schlafe geweckt. Als sie mit einem Lichte in der Hand Nachschau hielt, fand sie bereits fünf Fensterscheiben zerbrochen und der Dieb schied

sich eben an, das Fenstergitter mit einer Eisenstange auszuheben, ergriff aber bei ihrem Erscheinen die Flucht. Es steht außer jedem Zweifel, daß in allen drei Fällen Jakob Taubmann der Täter war. Er gibt zwar zu, bei Ursula Bohinc und bei Johann Jereb Einkäufe gemacht zu haben, will aber von den nächtlichen Einbrüchen nichts wissen. Er habe in der kritischen Nacht mehrere Wirtshäuser besucht und sei schließlich so betrunken geworden, daß er auf einer Wiege eingeschlafen sei. Taubmann hat sich von seinen Genossen, die bei Franz Miklavcic in Gorenja Dobrova übernachteten, gegen 11 Uhr nachts getrennt und gemeinschaftlich mit dem Arbeiter Anton Krzisnik bei der Wirtin Maria Krzisnik bis gegen Witternacht gezecht. Beim Verlassen des Wirtshauses war Krzisnik volltrunken, dagegen Taubmann beinahe vollkommen nüchtern. Beide trennten sich vor dem Wirtshause und es ist bezeichnend, daß Taubmann nicht schlafen gehen wollte. Er war bisher schon 15mal wegen verschiedener Diebstahle abgestraft worden und ist ein verwegener und gefährlicher Einbrecher. Seine Ausrede, er habe die ungarischen Geldstücke zur Anfertigung einer Sportkette gebraucht, ist nicht glaubwürdig. Da die Geschworenen die Schuldfrage einstimmig bejahten, wurde der Angeklagte zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von sechs Jahren verurteilt.

(Ein Stück Alt-Laibach wieder verschwunden.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Am Hause des Bäckermeisters Boncar, Domplatz 16, befindet sich ein Heiligenbild, das die schmerzhaftige Muttergottes, den hl. Florian und den hl. Valentin darstellt. Es ist ein Fassadenbild, wie solche einst sehr beliebt waren und auch in Laibach noch einige wenige existieren. Das hier erwähnte Bild dürfte als Fresko im 18. Jahrhundert entstanden sein. Später wurde es zwar in Öl renoviert, doch geschah dies bei ziemlicher Wahrung des Charakters. Gegenwärtig wird das Bild wieder renoviert, indes hat es der Erneuerer mit den ersten Pinselstrichen total verdorben. Durch sorgfältige Reinigung und Auspunktierung wäre das Bild zu erhalten gewesen. Der Hausbesitzer täte besser, die Bildfläche übertünchen zu lassen, als daß solch eine Schmiererei das Auge der Passanten beleidigt.

(Ornithologisches aus Unterkrain.) Aus Landstraß wird uns geschrieben: Bei uns ist seit 22. Februar der Schnepfenstrich im vollen Gange und es wurden seit diesem Tage an jedem Abend 3 bis 9 streichende Waldschnepfen beobachtet, weiters zwei Stück „auf den Strich“ erlegt. Die heimischen Jäger versichern, daß der Schnepfenstrich noch nie so frühzeitig begonnen habe. Ende Jänner wurde beim damals eingetretenen Wettersturz ein Brachvogel von einem Knaben in der Nähe der Stadt Landstraß ganz ermattet eingefangen und einem Vogelfreunde überbracht. Dieser seltene Vogel ist trotz eifriger Pflege eingegangen und wurde einem Präparator zum Ausstopfen übergeben. — Im Monate Juli v. J. war im Kratauer Forst ein Gelber von einem Jagdheger geschossen worden; er befindet sich ausgestopft in der Vogelsammlung der Volksschule zu Landstraß.

(Zusammenstoß eines Radfahrers mit einem Ziafer.) Diesertage raste durch die Bahnhofgasse ein Radfahrer, der in einer Hand ein Paket hielt, und stieß mit einem aus der Slowseggasse gekommenen Ziaferwagen zusammen. Er geriet mit seinem Vehikel unter das Pferd, kam aber glücklicherweise unverletzt davon. Das Fahrrad freilich wurde sehr stark beschädigt.

(Warnung vor einer Schwindlerin.) In der Stadt treibt sich ein 24-jähriges Mädchen herum, das wie ein Dienstmädchen aussieht, eine rote Gesichtsfarbe hat und eine kurze schwarze Zoppe nebst weißer Schürze trägt. Sie entlockt in Geschäftsläden Waren auf Namen höherer Persönlichkeiten. Vorgestern versuchte sie in einem Uhrengeschäfte eine feine Weckeruhr zu erschwindeln. Da sie die Wohnung ihres angeblichen Dienstherrn nicht richtig genannt hatte, schöpfte der Uhrmacher Verdacht und schickte die Weckeruhr in die Wohnung des Betreffenden, worauf der Betrug an den Tag kam.

(Empörende Tierquälerei.) Samstag abends fuhr der Grundbesitzer Lorenz Praznik aus Rudnik mit einem Wagen, in den ein Pferd eingespannt und ein anderes nur lose an die Wagenstange angebunden war, heimwärts. Als beim Planarschen Gasthause das angebundene, anscheinend fränke Pferd zusammenstürzte, sprang der etwas angeheiterte Bauer vom Wagen, ergriff die Wagenwage und schlug mit aller Kraft auf das arme Tier ein. Es kamen einige Nachbarn herbei, denen es erst nach zwei Stunden gelang, das mißhandelte Pferd auf die Beine zu bringen. Hoffentlich wird gegen den Bauer die kompetente Behörde mit der äußersten Strenge vorgehen.

(Einen Bettler bestohlen.) Als diesertage ein alter Bettler in einem Einkehrgasthause in der Bahnhofgasse schlief, wurde ihm aus der Hosentasche ein Geldbeutel mit dem Geldebetrage von 17 K gestohlen. Die Detektivabteilung verhaftete als tatverdächtig den in Ravne in Unterkrain geborenen Hausierer Martin Ceglar, einen alten Alkoholisten, und lieferte ihn Samstag dem Bezirksgerichte ein.

(Empfehlenswerte Gäfte.) unlängst wurde einer Arbeiterin, die in Männergesellschaft in einem Gasthause zechte, ein Geldtäschchen mit 19 K gestohlen. Als tatverdächtig wurde ein Arbeiter zur Polizei gebracht.

(Verloren.) Zwei Photographien, ein Geldtäschchen mit 8 K und eine Pompadourtasche mit diversen Objekten.

(Nachtendienst in den Laibacher Apotheken.) In der laufenden Woche halten folgende Apotheken Nachtendienst: Cizmár, Jurčičplaz; Piccoli, Wiener Straße; Susnik, Marienplatz.

(Kinematograph „Ideal.“) Heute letzter Tag des schönen Programmes. Am Abendprogramme stehen anstatt des avisierten „Aus dem Meeresgrunde gerettet“ das amerikanische Drama in zwei Akten „Ein verhängnisvoller Schuß“ und die vier Schlager-Novitäten des Nachmittagsprogrammes, wo Müller und Moriz das Publikum durch ihre großartige Komik unterhalten, sowie das herrliche amerikanische Lustspiel „Der weise Kapitän Bernacé“. Morgen „Die Nacht des Goldes“. Jedes Programm ist behördlich zensuriert, das Nachmittagsprogramm auch der Schuljugend zugänglich.

(K. k. Postsparkasse.) Im Monate Februar betragen in Krain die Einlagen im Sparverkehre 112.338 K 53 h, im Scheckverkehre 7.433.337 K 95 h, die Rückzahlungen im Sparverkehre 59.783 K 2 h, im Scheckverkehre 4.974.958 K 33 h.

K. k. priv. allgemeine Verkehrsbank in Wien.

Stand der Geldeinlagen gegen Kassascheine und Einlagsbücher am 29. Februar 1912:

K 73,530.866.

Theater, Kunst und Literatur.

Slovenisches Theater.

Aufführung des dreiaktigen Dramas „Tekma“ („Ein Wettkampf“) von Professor Anton Funtel.

Auf dem Gebiete der slovenischen dramatischen Literatur macht sich seit etwa einem Dezennium eine Regsamkeit bemerkbar, die ihrer Zeit ganz und gar die charakteristischen Züge einer Epoche der Selbstbesinnung und des kräftigsten Willens zum Drama ausdrückt. Die Periode der dilettantischen Versuche scheint endgültig abgeschlossen zu sein; die vordem über das Maß bewerteten Dramatisierungen werden als Äußerungen versagender dramatischer Talente mehr und mehr in die Ecke des historischen Kumpelwerkes gedrückt; von Jahr zu Jahr mehrt sich die selbständige Produktion, Namen vom besten Range beteiligen sich an diesem Wettstreite und nicht nur so nebenher, wie es vordem der Fall war, sondern in einem Grade, daß man bereits von slovenischen Dramatikern sprechen kann.

Daß vom absoluten Standpunkt nicht immer einwandfrei ist, was geschaffen wird, ist ja für eine Epoche des Aufschwunges selbstverständlich, doch zeigt sich in der ganzen neueren Produktion ein solcher künstlerischer Ernst und eine solche kräftige dramatische Begabung, daß es bei der Raschheit slovenischer Kulturentwicklung nicht befremden wird, wenn eine Blütezeit der slovenischen Dramatik eher in die Lande gezogen kommt, als man gemeinhin erwartet.

Kein Wunder, wenn in solch bewegter Zeit auch einer von der älteren Dichtergeneration, Anton Funtel, zur dramatischen Feder griff, um, gestützt auf die reichste Bühnenerfahrung, die er sich als Theaterkritiker und als Übersetzer einer langen Reihe von erstklassigen Bühnenwerken erworben hatte, dort wieder anzuknüpfen, wo er vor Jahren stehen geblieben war, und sein Dichtertalent in die Reihen der Kämpfer ums Drama zu stellen. Und da fügte es sich, daß „der Dichter der älteren Generation“ mit einem selbstbewußten, kräftigen Schritt in die ersten Reihen der Kämpfer trat und die jugendlichen Genossen im Wettkampfe ums Drama mit einer Ruhe schlug und weit hinter sich ließ, daß es eigenümlich berührt, wenn er in seinem siegreichen Drama den Satz versieht, daß die Alten und Älteren von der Jugend über den Haufen gerannt werden. Funtel, der eine Repräsentant der älteren Generation, hat sich schaffensfähiger, frischer, ganz anders besonnener erwiesen als die große Worte sprechende Jugend und ein Drama geschaffen, das in einer Saison zum vollsten Siege kam, wo alle Versuche der stürmenden Jugendgeneration gebrochen darniederlagen. Es ist ein eigenes Signum temporis, wenn die Jugend, die stürmende Jugend, niedergelungen daliegt und ein Mann einer „überwundenen Generation“ das Feld behauptet. Die Jugend sollte aus diesem Exempel lernen.

Der Dreiakt „Tekma“ ist ein psychologisches Drama, eine Tragödie der verfallenden künstlerischen Schaffenskraft und des tödlich verwundeten Ehrgeizes. Lesovin, der Direktor der Kunstakademie, beteiligt sich am Wettbewerbe für eine Kunstausstellung. Als Künstler von Welttruf erwartet er es als etwas Selbstverständliches, daß sein Bildwerk mit dem ersten Preise gekrönt werde, denn es gibt nach seiner festen Überzeugung niemanden, der sich in die Höhe hinausschwingen könnte, zu der ihn sein Künstlergenie emporgetragen. Heute hat die Jury die entscheidende Sitzung, heute soll Lesovin das Zeugnis werden, daß seine Schaffenskraft noch immer dieselbe jugendliche, ungebrochene, unübertroffene und unübertreffliche ist. Da kommt der junge Bildhauer Danej zu ihm, um seinem ehemaligen Lehrer das ganze dankbare Herz auszuschütten. Er komme geradewegs von der Akademie, die Jury habe ihm den ersten Preis zuerkannt und da habe er in der Überfülle seines Glückes nicht anders können, als zu seinem Lehrer zu eilen. Daß Lesovin am Wettbewerbe teilnimmt, weiß der junge Mann nicht, denn er war bis zu diesem Tage in der Fremde auf Kunststreifen.

Lesovins Ehrgeiz kann diesen ins Lebensmark hinein-schneidenden Hieb, der ihn von der stolzen Höhe zu stürzen droht, ja eigentlich schon gestürzt hat, nicht verhindern. Es kann ja nicht wahr sein, daß seine Kräfte bereits versagen; sein ganzes Ich bäumt sich gegen einen solchen Gedanken auf, es wäre ja sein Tod, wenn es wahr wäre. Nur Zufall ist es, wenn unter den Händen des jungen Mannes etwas erstand, was sich mit der Schöpfung eines Lesovins messen konnte. Oder ist es dennoch nicht nur Zufall: Der Gedanke wühlt ins Mark hinein und zerreiht das Herz und zerfärbt es. Ein Zweikampf auf Leben und Tod ist unausweichlich. Der junge Mann soll zeigen, ob er wirklich was kann, ob er denn wirklich einen Flug genommen hat, der ihn in lichtere Höhen führt, als die von Lesovins Genie eroberten es sind. Das Ministerium hat Lesovins ohne Konkurrenz mit der Ausföhrung einer Bildnisgruppe für ein Museum betraut, nun soll Danej mit seinem Lehrer in stille Konkurrenz treten und sich im Wettkampf mit seinem Meister an einem Werke versuchen, das über die Künstlerschaft dieses oder jenes endgültige Entscheidung fällen soll. Mit Worten der tiefsten Erregung fordert Lesovins Danej zum Kampfe heraus, macht ihm jedes Ausweichen unmöglich. Danej wehrt sich anfangs; er möchte den Wettkampf mit seinem Lehrer nicht aufnehmen, angeichts der gröblichen Herausforderungen aber siedet schließlich sein Blut über und er entschließt sich, den ihm aufgedrungenen Kampf zur Austragung zu bringen. Binnen Monatsfrist soll die große Frage ihrer Lösung zugeführt werden. — Die Kritik der Tagesblätter — wir stehen im zweiten Akt — hat Lesovins Werk mit Worten der Enttäuschung abgewiesen und Danejs Werk mit Worten ungewöhnlicher Wärme begrüßt. Danej ist ihren Worten nach ein aufgehender Stern, der durch seinen Glanz alles Dagewesene in Schatten stellt. Lesovins ist gebrochen. Er möchte schaffen, doch die Kräfte versallen sichtlich, sein Talent nimmt den steilen Weg des Abwärtsganges, der mit dem kommenden Alter fast niemand erspart bleibt, er aber will das nicht einsehen und wähnt sich noch immer auf der Höhe. Und darin liegt das Tragische seines offenbaren Talentes. Dazu tritt noch ein anderes. Lesovins Tochter, die schöne Stana, war durch das Spiel des Zufalls mit Danej bekannt geworden, in der Fremde waren sie sich näher getreten, hatten sich, ohne es zu wissen, wer der und jener sei, einander ins Herz geschlossen, und nun treffen sie sich im Hause des Zweikampfes und gestehen einander die Liebe. Stana möchte den Kampf, über dessen Ausgang für sie kein Zweifel bestehen kann, hintanhaltend, doch siegt die jugendliche Liebe über die Liebe zum abgöttisch verehrten Täter. Danej möge versuchen und zeigen, was er vermöge. Danej gesteht Lesovins seine Liebe und möchte angeichts des Verhältnisses, in welches er ohne bewußtes Verschulden getreten sei, vom Wettstreite zurücktreten. Lesovins aber peitscht ihn auf und fordert dies über seine Kraft emporstrebende Talent zum Kampfe heraus, der ihm verhängnisvoll werden soll.

(Schluß folgt.)

J. Kobal.

**** (Kaiser Franz Joseph Jubiläumstheater.)**
Die Aufföhrung von Verdis glühvoller Meisteroper „Der Troubadour“ stand unter einem glücklichen Sterne, da das Publikum, welches das Theater bis aufs letzte Plätzchen füllte, ihr und der Oper, die sich noch immer als treue Bundesgenossin aller Direktoren bewährt hatte, die empfänglichste Stimmung entgegenbrachte. Wenn der Begriff Musik mit Melodie und Sangeslichkeit unzertrennbar ist, wenn Musik unmittelbar auf die Empfindung, nicht auf den Verstand einwirken soll, dann ist und bleibt Verdis Oper von dauerndem Werte und seine Beliebtheit wohl begründet. Herrn Hildebrandt, der sich die Oper zu seinem Benefiz gewählt hatte, liegt die Partie des Manrico gesanglich und schauspielerisch trefflich, denn der Sänger, dessen ausdrucksfähiger Tenor Kraft und eine wirkungsvolle Höhe besitzt, die das hohe B in der Stretta mit Sicherheit und Glanz nimmt, verfügt über das feurige Temperament für die italienische Oper, besand sich daher im richtigen Fahrwasser. Er erfreute sich aller Ehrungen, die einem verdienten Künstler zuteil werden, rauschenden Beifalles, Blumenpenden und nach der Tonhöhenparade in der Stretta, die er wiederholen mußte, ungezählter Hervorrufe. Fräulein Violin, die mit ihren schönen Stimmitteln, die ausgezeichnet geschult sind, nicht nur in der Operette, sondern auch in der Oper große Erfolge erzielt, verdient für die treffliche gesangliche und schauspielerische Darbietung als Leonore volle Anerkennung. Fräulein Violin teilte sich mit den Benefizianten und den Gästen aus Graz, der Opernsängerin Fräulein Anneliese von Norman und Herrn Hermann Ormanns, in die Ehren des Abends. Fräulein von Norman besitzt einen gut durchgebildeten Mezzosopran von Klang und edlem Metalle, dem es an dramatischer Schlagkraft nicht fehlt. Sie wußte sich in die Zigeunergefühlswelt der Azucena zu vertiefen und sie eindrucksvoll zu gestalten; nur möge sie auf das Mezzavoice und das Piano nicht ganz verzichten, das wir besonders im Schlußakte, beim Einschlimmern der Zigeunermutter stark vermissen. Mark und Farbe der Stimme des Herrn Ormann weisen ihn ins Fach der Heldebarytone; doch traten seine künstlerischen Vorzüge, trotzdem die Stimme in der Höhe etwas belegt schien, auch in der eminent lyrischen Partie des Grafen Lunahervor. Er weiß seine Mittel

geschmackvoll zu verwenden und den Vortrag intelligent und wirksam zu gestalten, wie die Wiedergabe der großen Cavatine — die er nach dem Original in B-Dur sang — bewies. Herr Wittkind vom Jubiläumstheater in Klagenfurt erwies sich in der nicht großen, aber wichtigen Partie des Fernando als tüchtiger Sänger mit kräftiger Stimme und fand ebenfalls verdienten Beifall. Die Rezitative sollen freilich nicht Portamento gefungen, sondern mit deutlichem Sprechton vorgetragen werden. In der kleinen Partie der Inez trat eine Anfängerin, Fräulein Thea Bilena, auf, die, soweit man nach den wenigen Takten, die sie zu singen hat, urteilen konnte, eine hübsche, klangvolle Stimme besitzt. Die Episoden waren mit den Herren Steiner, Berko und Waldenberg gut besetzt, Chor und Orchester hielten sich unter der temperamentvollen Leitung des Kapellmeisters Herrn Hager, der hervorgerufen wurde, recht brav. — Gestern abends wurden zum erstenmale die Stücke „Der kleine König“ und „Lottchens Geburtstag“ aufgeföhrt. Wir werden darüber noch berichten.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute trifft das berühmte Ex-Ensemble zu einem zweitägigen Gastspiel bei uns ein und bringt Ganghofers an ernstesten Effekten wie an köstlichem Humor reiche Komödie „Der heilige Rat“, und Schönherr's prächtiges Drama „Sonnwendtag“ zur Aufföhrung.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel 3. März. Das Kriegsministerium veröffentlicht folgende Depesche über den Kampf von Merghel: Nachdem der Feind aus Benghafi eine Unterstützung von 10.000 Mann auf fünf Schiffen erhalten hatte, ging er am Morgen des 27. Februar in drei Kolonnen zur Offensive über und besetzte drei 3 Kilometer von der Stadt Merghel entfernt gelegene Höhen. Unsere Truppen unternahmen gegen die Flügel des Feindes einen heftigen Sturm, der am linken Flügel zu einem Bajonettkampf führte. Der Feind mußte die besetzten Höhen aufgeben und zog sich in die Stadt zurück. Da viel Munition verbraucht werden mußte, um den Feind, der Zugang von frischen Truppen erhielt und durch das Feuer der Kriegsschiffe unterstützt wurde, zu verfolgen, mußten wir die Höhen räumen, die vom Feinde besetzt wurden. Dieser hatte ohne Über-treibung mehr als 1000 Tote. Unsere Verluste beliefen sich auf 30 Tote und 80 Verwundete, darunter ein Leutnant.

Mexiko.

Washington, 2. März. Präsident Taft erließ nach einer Beratung mit dem Kabinett eine Proklamation, worin die Amerikaner aufgefordert werden, sich in allem, was Mexiko angeht, streng an die Vorschriften der Neutralität zu halten. Dies wird als Aufforderung an die Amerikaner ausgelegt, sich gegenwärtig von Mexiko fernzuhalten. Kürzlich hatte man von Drohungen gehört, daß die Amerikaner in Mexiko ermordet würden, falls Schritte zur Herbeiföhrung einer amerikanischen Intervention unternommen werden sollten.

China.

Rom, 3. März. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tientsin vom heutigen 4 Uhr 55 Minuten früh: Die Chinesenstadt steht in Flammen. In den Settlements herrscht Ruhe.

Neueste telephonische Nachrichten.

Budapest, 4. März. Ministerpräsident Graf Khuen ist gestern um halb 3 Uhr nachmittags mit seinem Sekretär nach Wien abgereist. Zur selben Zeit ist auch der Honvedminister nach Wien abgereist.

Prag, 4. März. Von kompetenter Seite wird über die neuerschlossene Marienbader Quelle berichtet, daß diese Mineralquelle eine ungefähr um ein Drittel stärkere Konzentration aufweise als der Kreuzbrunnen.

Rom, 4. März. Die „Agenzia Stefani“ erklärt die Meldung eines Wiener Blattes über die Landung bei Slitten durch italienische Landungstruppen, wonach dieselben zurückgeschlagen und gezwungen worden sein sollen, sich wieder einzuschiffen, für unwahr. Es liegt offenbar eine Verkenntnis der glänzenden Kriegslift der Italiener vor, welche bei Slitten eine Scheinlandung vornahmen, um unterdessen Mergeb zu besetzen. Die Landung bei Slitten hatte keine Verluste zur Folge. Die in der Wiener Meldung unter den Verwundeten und Gefangenen mit Namen angeführten Offiziere haben niemals in der italienischen Armee gedient.

Rom, 4. März. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Die Haupteinnahmen des Staates, mit Ausnahme des Getreidezolles weisen gegenüber den Einnahmen im Februar 1911 eine Zunahme von 16 Millionen Lire auf. Die Haupteinnahmen der ersten acht Monate des laufenden Jahres übersteigen die Einnahmen derselben Periode des Vorjahres um 49 Millionen Lire.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Lottoziehungen am 2. März 1912.

Graz:	87	75	57	23	40
Wien:	32	59	11	30	70

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° & reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
2.	U. N.	738,2	10,0	SW. schwach	Regen	
	U. M.	739,0	7,8	S. schwach	fast bewölkt	
3.	U. N.	736,7	5,3	ND. mäßig	,	
	U. M.	734,1	10,8	S. schwach		6,3
4.	U. N.	732,4	10,0	SW. schwach	bewölkt	
	U. N.	730,6	8,3	ND. schwach	Regen	15,2

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 8,8°, Normale 1,5°, vom Sonntag 8,7°, Normale 1,6°.

Monatsübersicht. Der verfloßene Monat Februar war sehr mild und im ersten Drittel sehr naß, sonst trocken. — Die Beobachtungen am Thermometer liefern durchschnittlich in Celsiusgraden: Um 7 Uhr früh 1,6°, um 2 Uhr nachmittags 7,6°, um 9 Uhr abends 4,0°, so daß die mittlere Lufttemperatur des Monats 4,4° beträgt, um 4,6° über dem Normale; Maximum 15,4° am 28. mittags, Minimum -9,0° am 5. früh. — Die Beobachtungen am Barometer geben 733,8 mm als mittleren Luftdruck des Monats, um 2,2 mm unter dem Normale; Maximum 745,9 am 23. früh, Minimum 708,7 am 3. mittags. — Nasse Tage gab es 10, darunter 3 mit Schnee; der Niederschlag beträgt im ganzen 131,3 mm, wovon 37,6 mm als Meißbetrag auf den 3. entfallen. — Die Witterung war anfänglich recht winterlich; der Schnee fiel in großen Massen, so daß man glauben mochte, er werde bis Ende des Monats liegen bleiben; da setzte aber schnell ein mäßiger SW. ein und brachte eine so enorme Menge von Wärme mit sich, daß die weiße Decke in wenigen Tagen verschwand. Der Winter hat von uns Abschied genommen, nachdem er hüßliche Proben von Kälte und Schnee geliefert; er hat seine Schuldigkeit getan. — Nebel hatten wir an 9 Tagen, am 3. sogar ein Gewitter, dies war ein sehr kritischer Tag.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Begründet von der kranischen Spartasse 1897.)

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Am 25. Februar um 4 Uhr Fernbebenaufzeichnung in Rom und Rocca di Papa; am 26. Februar um 0 Uhr Bebenaufzeichnungen in Messina, Larent und Foggia; am 27. Februar um 1 Uhr 45 Minuten Fernbebenaufzeichnung in Moncalieri; am 29. Februar um 4 Uhr 30 Minuten Nahbebenaufzeichnung in Rocca di Papa und Rom. **Bebenberichte:** Am 24. Februar um 10 Uhr 30 Minuten Erschütterung in Mirandola (Modena); am 25. Februar um 8 Uhr 30 Minuten starker Erdstoß in der Provinz Forli; am 1. März in der Gegend von Tunes (Algerien) heftiges Erdbeben.

Bodennunruhe: Stark.

Antennenstörungen: Am 2. März um 20 Uhr III 2***. Am 3. März um 8 Uhr 45 Minuten II 2; um 20 Uhr II 2. Am 4. März um 8 Uhr 45 Minuten II 2. **Funkenstärke:** Am 2. März um 20 Uhr ff. Am 3. März um 20 Uhr f.

***** Häufigkeit der Störungen:** I „sehr selten“ jede 15. bis 30. Minute; II „selten“ jede 4. bis 10. Minute; III „häufig“ jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV „sehr häufig“ jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V „fortdauernd“ fast jede Sekunde; VI „ununterbrochen“ zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörtelephon. **Stärke der Störungen:** 1 „sehr schwach“, 2 „schwach“, 3 „mäßig stark“, 4 „stark“, 5 „sehr stark“. **† Lautstärke der Funkenstöße:** a „kaum vernehmbar“, b „sehr schwach“, c „schwach“, d „deutlich“, e „kräftig“, f „sehr kräftig“.

Das Allerneueste in Herrenstoffen bringt wieder die bekannte Tuchfabrikfirma Siegel-Imhof in Brünn. Reichste Auswahl, modernste Farben und auffallende Billigkeit zeichnen auch die diesjährige Kollektion aus. Auch Privatkunden erhalten auf Wunsch die komplette Kollektion gratis und franko. (680 c)

Dankagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, welche uns während der Krankheit und anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten unvergesslichen Gatten, beziehungsweise Vaters, des Herrn

Franz Meisek

Juweliers und Hausbesizers

von so vielen Seiten zugekommen sind, fühlen wir uns verpflichtet, unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Insbondere danken wir der Sängerrunde für den ergreifenden Grabgesang, der aus Gottsche erschienenen Abordnung des Turnvereines, dem Laibacher deutschen Turnvereine, der Philharmonischen Gesellschaft, der Genossenschaft der Metallgewerbe und allen sonstigen Vereinen für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzpenden, sowie allen jenen, welche dem teuren Verbliebenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Laibach, am 2. März 1912.

Die tieftrauernde Familie Meisek.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Whitsu Silacara Rangoon, Tatkräft, K 36; Biesalski Dr. Konrad, Leitfaden der Krüppelfürsorge, K 1,20; Binding Rudolf G., Die Geige, vier Novellen, geb. K 5,40; Bisenz Prof. Theodor, English Literature für den Schulgebrauch und Selbstunterricht, I, K 1,20; Biscan Prof. Wilhelm, Die Dynamomaschine, K 2,40; Bittermann Karl, Der Ruf der Felber, K 4,20; Bland J. D. B. und Bachouse G., China unter der Kaiserin-Witwe, die Lebens- und Zeitgeschichte der Kaiserin Tzu Hsi, K 10,80; Blei Franz, Gott und die Frauen, ein Traktat, geb. K 4,80; Blei Franz, Das Nofoto, Variationen über ein Thema, geb. K 4,80; Bleuler Prof. Dr. E., Freud Prof. Dr. S. und Jung Dr. C. G., Jahrbuch für psychoanalytische und psychopathologische Forschungen, III. Bd., 1. Hälfte, K 12,-; Liß Paul, Um Ehre und Leben, ein Großstadtbild, br. K 3,-, geb. K 4,20; Loch Dr. Viktor, Die Kreditquellen der öferr. Industrie, K 1,20; Voas Prof. Dr. J., Diagnostik und Therapie der Magenkrankheiten, geb. K 20,40; Vode Dr. Wilhelm, Stunde mit Goethe, für die Freunde seiner Kunst und Weisheit, VII. Bd., geb. K 6,-; Vodemmer Horst, Theresienhöf, Roman aus stürmischen Jugendtagen, br. K 4,80, geb. K 6,-; Vogeng G. A., Deutsche Einbandkunst im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts, K 7,20; Böhmme Jakob, Morgenröte im Aufgang; von den drei Prinzipien; vom dreifachen Leben, br. K 2,16,

geb. K 3,36; Bohn Dr. Wolfgang, Buddhismus die Religion der Erlösung, K 1,68; Bohr Hans, Leitfaden des öferr.-ungar. und internationalen Eisenbahntarifwesens, K 1,20; Bommeli R., Wie Berg und Tal entstehen, K 1,-.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.

129. Vorst. Vogenabom. unger. Sperrst. Abom. unger. Nr. 51.

Heute Montag den 4. März

I. Gastspiel von Exls Tiroler Bühne

Der heilige Nat.

Komödie aus dem Volksleben, drei Akte mit einer Vorgeschichte von Ludwig Ganghofer.

Anfang 1/8 Uhr. Ende 10 Uhr.

130. Vorst. Vogenabom. ger. Sperrst. Abom. ger. Nr. 51.

Morgen Dienstag den 5. März

II. (Vektés) Gastspiel von Exls Tiroler Bühne

Sonnwendtag.

Drama in vier Akten von Dr. Karl Schönherr.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 29. Februar Gräfin Margheri, Priv., Rudolfs-wert. — von Seton-Watson, Priv. f. Gemahlin, Oberkettin, Schottland. — Eger, Industrieller f. Gemahlin, Eisern. — Ritter von Metaya, Priv.; Ulrich, Oberbuchhalter; Pöllinger, Vertreter; Polnauer, Kopath, Stern, Marjchner, Kohn, Granbard, Schiller, Kessler, Rde., Wien. — Gopcevic, Rde., Triest. — Haker, Rde., Hannover. — Frank, Rde., Raab (Ungarn.) — Huber, Rde., Trifail. — Stern, Vejo!, Rde., Prag. — Berger, Bankvorstand f. Gemahlin, Sternberg. — Sidmann, Chemiker, Frankfurt. — Jahn, f. Richter f. Gemahlin; Milliz, Kfm., Ugram. — Hodjcar, Primozic, Kfste., New-York. — Strafla, Beamter; Schlechter, Rde., Graz. — Payer, Rde.; Wolfrum, Fachlehrerin, Salzburg.

Grand Hotel Union.

Am 1. März, Franzner, Beamter; von Toff, Gutsbesitzer, Graz. — Dr. Hajc, Advokat, Triest. — Dr. Friedrich, Bezirkshauptm., Gurtsfeld. — Král, Ingenieur, Brünn. — Dr. Kramer, Notar, Rostka. — Stricovic, Student, Banjaluka. — Weiß, Student, Rhyopolje. — Dr. Spizer, Beamter, Triest. — Ellenbogen, Neuer, Urban, Luz, Propot, Linka, Breuer, Weiß, Jenny, Blau, Knaus, Ferda, Rde., Wien. — Seiz, Rde., Berlin. — Nieger, Rde., Frankfurt. — Selber, Rde., Preßburg.

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Franz-Josef-Strasse Nr. 9.

Reserven: 95.000.000 Kronen. Exempte von Wechseln u. Devisen; Gold-einlagen geg. Einlagsbücher u. im Konte-Korrent; Militär-Heimatskassen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 2. März 1912.

Table with multiple columns listing market prices for various securities, including state bonds, municipal bonds, and stocks. Columns include 'Schlußkurs', 'Geld', 'Ware', and 'Proz.'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 52.

Montag den 4. März 1912.

(864) Präf. 314. 4 b/12. Konkursauschreibung. Beim f. f. Bezirksgerichte Murc ist die Bezirksrichter- und Gerichtsvorsteherstelle der VIII. Rangklasse eventuell eine bei einem anderen Gerichte frei werdende Richterstelle der VIII. oder IX. Rangklasse zu besetzen. Gesuche bis längstens 14. März 1912 an das f. f. Landesgerichts-Präsidium Graz. R. f. Landesgerichts-Präsidium Graz, am 29. Februar 1912.

(820) 3-3 J. 3429. Kundmachung. Bei der f. f. Bezirkshauptmannschaft Gurtsfeld (Bautanzlei) findet Samstag den 9. März 1912 um 11 Uhr vormittags eine Offertverhandlung statt behufs Hintangabe der Steinwüfzergangung in Rana zwischen Savetil 119-300-119-600 rechtsufrig im veranschlagten Betrage von 4500 K. Unternehmungslustige werden hiemit eingeladen, ihre mit dem Erlagscheine des f. f. Steueramtes in Gurtsfeld über die Deponierung des 5% (fünf) Radiums von der Anbotsumme belegte und mit einer 1 K Stempelmarke versehenen vorchriftsmäßig verfaßten Offerte bei der Bauabteilung der f. f. Bezirkshauptmannschaft Gurtsfeld spätestens am 9. März 1912 um 11 Uhr vormittags zu überreichen. Als Radium werden außer Bargeld österr. reichische Staatspapiere, Einlagsbücher der

nach dem Sparkassenregulativ v. J. 1844 eingerichteten Sparkassen, Rentenbücher des f. f. Postsparkassenamtes Wien, Garantiebriefe von Banken und ausnahmsweise auch Wechsel angenommen. Das Offert ist auf Grund des in den Konkursbestimmungen angeführten Offertformulares zu verfassen. Nähere Bestimmungen enthalten die allgemeinen Baubedingnisse und Konkursbestimmungen, welche sowie alle sonstigen Befehle vor der Offerteinreichung in der Baukanzlei der gefertigten f. f. Bezirkshauptmannschaft in den gewöhnlichen Amtsstunden, d. i. von 8 bis 12 Uhr vormittags u. von 3 bis 6 Uhr nachmittags einzusehen sind. f. f. Bezirkshauptmannschaft Gurtsfeld, am 23. Februar 1912. St. 3429.

Razglas. Pri podpisanem c. kr. okr. glavarstvu v Krškem (stavbinska pisarna) vršila se bude v soboto dne 9. marca 1912 ob 11, uri dopoldne ofertna obravnava radi oddaje dopolnitve kamenja pri desnih vodilnih napravah (škarpah) v savskem kil. 119-3-119-6 pri Brežicah v proračunjenem znesku 4500 K. Podjetniki, ki nameravajo prevzeti izvršitev gori navedenega stavbinskega dela, se vabijo, naj oddajo svoje ponudbe opremljene s položnicno c. kr. davčnega urada v Krškem, da je ponudnik položil 5% (pet) vadij od ponudbene svote, ter kolekovane s kolkom za 1 krono pri stavbnem oddelku c. kr. okr. glavarstva v Krškem najpozneje 9. marca 1912 ob 11. uri dopoldne.

Za vadij se sprejemajo razun gotovega denarja tudi avstrijski državni papirji, vložene knjižice hranilnic osnovanih po hranilničnem pravilniku iz leta 1844, rentne knjižice c. kr. poštne hranilnice na Dunaju, bančna poroštvena pisma in izjemoma tudi menice. Ponudba se ima po vzoru konkurenčnih določil sestaviti. Natančne določbe se nahajajo v splošnih stavbinskih pogojih in konkurenčnih določilih, katere se morejo z drugimi pripomočki pred oddajo ponudbe v stavbinski pisarni c. kr. okr. glavarstva v navadnih uradnih urah t. j. od 8. do 12. ure dopoldne in od 3. do 6. ure popoldne vpogledati. C. kr. okrajno glavarstvo v Krškem, dne 23. februarja 1912. (866) C 88/12

Oklic. Zoper Janeza Konjar, posestnika v Smledniku, je vložilo Kreditno društvo in Kranju tožbo zaradi 800 K. Narok bude dne 13. marca 1912, dopoldne ob 9. uri. V obrambo pravic toženca postavljeni skrbnik Rajko Peterlin v Kranju ga bo zastopal, dokler se ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnja Kranj, oddelek III., dne 1. marca 1912.

(782) 3-2 T 29/11/4 Amortifizierung. Auf Ansuchen des Max Seiner, Kaufmannes in Reichenburg, Schützen-gasse Nr. 17, wird das Verfahren zur Amortifizierung des nachstehenden dem Gesuchsteller angeblich in Verlust geratenen verlosbaren Laibacher Loses Nr. 32.848 im Betrage von 40 K eingeleitet. Der Inhaber dieses Wertpapiere wird daher aufgefordert, seine Rechte geltend zu machen, widrigens das besagte Los nach Verlauf von 1 Jahr 6 Wochen und 3 Tagen von dem nach Maßgabe der Ziehung eintretenden Zahlungstage, beziehungsweise Gewinnerhebungstage an gerechnet, für unwirksam erklärt würde. Sobald das Wertpapier durch Verlosung zur Rückzahlung bestimmt sein sollte, hat dies der Antragsteller dem Gerichte anzuzeigen. R. f. Landesgericht Laibach, Abt. III., am 22. Februar 1912.

Bankzinsfuß 5%. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stbck.